

# Engagement für sterbende Menschen

**Aufklärung** Am 13. Mai informiert das Hospiz in Faurndau über seine Arbeit und die Charta zur Betreuung sterbender Menschen.

**Faurndau.** Vor knapp vier Jahren ist der erste Gast in das Hospiz in Faurndau gezogen. Bis heute kamen über 270 Menschen hierher, um zu sterben. Zwei Gäste hatten sich allerdings erholt und konnten wieder nach Hause. „Man darf es sich hier auch anders überlegen“, scherzt der Vereinsvorsitzende Klaus Riegert.

Zum vierten Jahrestag des ersten Einzugs veranstaltet der Verein mit der Göppinger Hospizbewegung und dem Kinder- und Jugendhospizdienst der Göppinger Malteser am 13. Mai von 11 bis 16 Uhr einen Aktionstag. „Viele im Kreis wissen nichts von unserer Arbeit“, meint Hospizleiterin Marta Alfia. „Man muss denen zeigen, welche Möglichkeiten es gibt.“ Deshalb werden alle drei Dienste, die gemeinsam in der Villa Hammer arbeiten, an diesem Samstag bei einer Tasse Kaffee auf Fragen zur Sterbe- und Trauerarbeit antworten.

Gewidmet wird dieser Tag der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, dem Deutschen Hospiz- und Palliativverband und der Bundesärztekammer, die die „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen“ fördern. Die Charta soll am Samstag im Park des Hospizes unterschrieben werden. Dazu wurden auch die Bürgermeister aus dem Landkreis eingeladen.

„In unserer Gesellschaft sind manche Traditionen in der Sterbekultur einfach verloren gegangen“, klagt Bertram Veese, zweiter Vorsitzender der Hospizbewe-

gung. „Sterben ist ein Teil des Lebens, aber der Mensch setzt sich damit nicht gern auseinander.“ Neben würdigem Sterben wird gefordert, dass Gesellschaft, Politik und die Beteiligten im Gesundheitssystem über chronische und unheilbare Krankheiten, Tod und Trauer nachdenken.

„Die Chance, würdevoll zu sterben, hat noch nicht jeder. Das ist traurig“, sagt Alfia und Veese ergänzt: „Der Sterbeprozess wird immer länger und das wird für die Angehörigen auch belastender.“ Der ambulante Erwachsenen-Dienst der Hospizbewegung begleitet sterbende und trauernde Menschen im direkten Umfeld.

Beim ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst werden Familien ab der Diagnose bei einem Kind oder Elternteil betreut. Die Begleitung dauere Wochen, Monate oder auch Jahre. „Denen zieht es den Boden unter den Füßen weg“, erzählt Koordinatorin Christine Lamparter. „Wir beraten auch Kindergärten und Schulen, um dieses Thema in die Gesellschaft zu tragen.“ Evelyn Krix

## Recht auf Sterben unter würdigen Bedingungen

Seit 2008 wurde die Charta von über 1500 Institutionen und 16 000 Einzelpersonen unterschrieben. Fünf Leitsätze halten Aufgaben und Ziele fest. Man möchte damit die Betreuung von schwerstkranken und sterbenden Menschen verbessern.